

KULTUR

«Glocke»

vertont

KLASSIK **Konzert des Chores Seltisberg.**

NIKOLAUS CYBINSKI

Was Laienchöre schaffen, hängt wesentlich von ihrem Ehrgeiz und dem ihrer Leiter ab. Markus J. Frey, der Dirigent des Gemischten Chores Seltisberg, bewies beim Konzert in der Mehrzweckhalle, dass er ein Musiker zwar mit Ehrgeiz, doch zugleich mit Augenmass ist. Was er seinem Chor abverlangte, war für die gut vorbereiteten Laiensänger schon eine Herausforderung, doch eine, die ihre Kräfte nicht überforderte.

Felix Mendelssohns A-cappella-Vertonung des 100. Psalms war zum Einsingen bestens geeignet. Der Chor liess von Beginn an hören, dass er sich sicher fühlte, was seinem Singen einen erfreulichen Zuwachs an Lebendigkeit verlieh. Auch Joseph Haydns «Danklied» nach dem Text von Christian Fürchtegott Gellert war nur Vorspiel auf das Hauptwerk des Abends, Andreas Rombergs dramatische Kantate «Das Lied von der Glocke» in der Bearbeitung von M. J. Frey. Kaum zu glauben, dass einst Schulkinder mit diesem fürchterlichen Text drangsaliert wurden, und was Romberg verleitete, ihn zu vertonen, wissen wir nicht.

ANDREAS ROMBERG, als Kind bereits bewunderter Geiger und nach unruhigen Wanderjahren über Paris, Köln, Italien und Wien schliesslich in Hamburg sesshaft geworden, blieb als Komponist ohne Fortüne. Wer sich komponierend auf Schillers ellenlangen Text einlässt, kann beinahe nur scheitern. Doch als missglückte Komposition hat sein Werk bis heute geradezu etwas Anziehend-Exotisches.

Der Orchesterpart (es spielte das Akademische Orchester Basel) klingt immer wieder kurz nach Mozart und Haydn, doch die ungeheure Textmasse zwang Romberg, gute Einfälle nicht zu Ende zu denken, sondern die Musik wild entschlossen voranzutreiben, dabei kühne Tonartwechsel zu riskieren und nur gelegentlich kurz wiederholend zu verweilen. Das ist nicht problemlos für einen Laienchor, der viel zu singen hat, doch die Seltisberger machten ihre Sache ausgezeichnet. Geführt von Freys präzisiertem Dirigieren sangen sie sicher und engagiert.

Von den Solisten, Regina Ton-di-Felder, Sopran, Dorothee Heit, Mezzo, Simon Jäger-Vogel, Tenor und Othmar Sturm, Bass, überzeugte der Bass am stärksten, gefolgt vom Tenor, während die beiden Frauen kleine stimmliche Defizite nicht verbergen konnten. Doch gesamthaft gehört war es ein lebendiges, schönes Konzert. Die Zuhörer dankten mit langem Beifall.